

Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift : Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner
Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 1 (1893)
Heft: 9

Artikel: Der Lehrton beim Religionsunterrichte [Schluss]
Autor: Roser, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische
Monatschrift.
Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

3ug, September 1893.

N^o 9.

1. Jahrgang.

Redaktionskommission: Die Seminardirektoren: Dr. Frid. Moser, Rickenbach, Schwyz; F. X. Kunz, Högkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug. — Die Einsendungen sind an den letztgenannten zu richten.

Abonnement. Erscheint monatlich und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 2 Fr.; für Lehramtskandidaten 1 Fr. 50 Rp.; für Nichtmitglieder 2 Fr. 50 Rp. Bestellungen beim Verleger: J. W. Blunsi, Buchdrucker, Zug. — Inserate werden die Petitzeile mit 10 Rp. berechnet.

Der Lehrton beim Religionsunterrichte.

Von Dr. Fr. Moser, Seminarlehr. in Schwyz.

(Schluß.)

Treten wir in's Einzelne ein. Den Lehrer muß also auszeichnen:

a. Unbescholtener Wandel und Gottesfurcht. Der heil. Apostel Paulus ermahnt, wohlbewußt des Einflusses, den Gottesfurcht und Unbescholtenheit ausübt, seine Jünger Timotheus und Titus eindringlich, daß sie wahre Muster des christlichen Lebens für die Gemeinde seien. „Sei ein Vorbild den Gläubigen.“ „In allem bewähre dich als Vorbild guter Werke.“ Der Religionslehrer halte sich namentlich von Trunkenheit, Habsucht und zu freiem Umgange ferne.

b. Übernatürliche und nie ermüdende Liebe. Sie bewahrt den Lehrer vor leidenschaftlicher Gereiztheit, Härte und Launenhaftigkeit, welche ihm die Achtung und das Vertrauen des Kindes rauben. „Die Liebe ist geduldig und gütig. Sie erträgt alles, sie hofft alles, sie duldet alles, sie denkt nichts Böses, sie läßt sich nicht erbittern.“

Die Liebe des Religionslehrers soll sich in unermüdlicher Herablassung zur Schwäche und Unbeholfenheit und zu den Bedürfnissen der Kinder, in Sanftmut und Geduld offenbaren. Trockenheit und Kälte, Härte und Strenge wirken wie giftiger Meltau und reichen oft hin, den Kindern für ihr ganzes Leben Ekel und Widerwillen, Abscheu und Haß nicht nur gegen den Lehrer, sondern auch gegen die Heilswahrheiten selbst einzulösen.

c. Freundlicher Verkehr und würdige Behandlung. Der Religionslehrer halte stets das erhabene Vorbild Christi vor Augen, der die Kleinen voll Freundlichkeit zu sich rief, in seine Arme schloß, ihnen die segnenden Hände auflegte. Niemals werden deshalb Schmähungen, Schimpfnamen oder harte Drohungen über seine Lippen kommen. Er behandelt nie ein Kind entwürdigend und duldet auch eine entwürdigende Behandlung durch andere nicht. Er ist der übernatürlichen Würde des Kindes und des großen Wortes seines Meisters eingedenk: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf.“

d. Bewahrung der Würde und des Ernstes. 1. Der Religionslehrer gebe auf seine Körperhaltung acht; dieselbe sei würdig und standesgemäß. Gegen die Würde verstoßen: das Halten der Hände in den Hosens- oder Rocktaschen, unschickliche Bewegungen des Kopfes, des Oberleibes und der Arme, Stampfen mit den Füßen, Hin- und Herschieben der Brille, unmäßiges Schnupfen u. s. f.

2. Seine Sprache sei von unedlen Ausdrücken und von mundartlicher Färbung frei, der Ton arte nie in Poltern und Geschrei aus.

3. Der Anzug sei ganz, reinlich und wohlgeordnet, der Bart gepflegt oder gut rasiert (bei starkem Bart dreimal wöchentlich), die Haare gekämmt.

4. Der Gang sei gemessen und ernst, ohne Ziererei.

5. Der Religionslehrer rufe die Kinder mit ihrem Tauf- und Familiennamen auf und vermeide die verkürzten Formen des gewöhnlichen Verkehrs, wie Seppeli, Anneli zc.

„Aus seiner äußeren Erscheinung kennt man den Mann und aus den Zügen des Angesichts den Verständigen. Der Anzug des Leibes, das Lächeln des Mundes, der Gang des Menschen giebt Kunde von ihm.“ (Sirach 19, 26).

e. Berufstüchtigkeit und treue Pflichterfüllung. „Treue, Treue, Treue!“ (Oberbergs Tagebuch.) Mit Recht sagt Kehr vom untüchtigen Lehrer: „Die Kinder, welche mit scharfem Auge jedes Stäubchen auf dem schwarzen Rock des Lehrers sehen, werden es auch gar bald weghaben, daß der vor ihnen stehende Mann trotz seiner Schulmeistermiene keinen Anspruch auf Respekt hat.“

Zur Berufstüchtigkeit gehören eine gründliche Kenntnis der christlichen Lehre und Heilsgeschichte, Lehrgeschick und die Aneignung eines guten Lehrverfahrens. Daher ist fortgesetztes Studium, Betrachtung und ernste Vorbereitung auf jede Unterrichtsstunde unbedingt nötig.

Die nähere Vorbereitung umfaßt:

1. ein sorgfältiges Durchlesen der betreffenden Fragen und Antworten des Katechismus.

2. Die Zerlegung des Stoffes in Hauptpunkte und Glieder.

3. Ernstes Nachdenken und Betrachtung der einzelnen Gedanken. Nur der wird die kostbaren Perlen, die in den Heilswahrheiten verborgen liegen, finden, welcher mit Geist und Herz in den Inhalt des Katechismus sich vertieft.

4. Eifrige Benützung der Hilfsmittel und kurze Zusammenfassung ihres Inhaltes. Ein Religionslehrer, der die Hilfsmittel (gute Kommentare und Musterkatechesen), verschmäht, ist ebenso zu bedauern, wie derjenige, welcher auf das eigene Nachdenken verzichtet und mit den Hilfsmitteln sich begnügt.

5. Wiederholung der Ergebnisse des eigenen Denkens und des Studiums der Hilfsmittel, am besten mit der Feder in der Hand.

6. Auswendiglernen der Antworten. Was der Lehrer vom Kinde verlangt, das soll er selbst zuerst leisten.

7. Gebet um Gottes Segen. Denn das Ziel des Religionsunterrichtes ist ohne den Beistand der Gnade unerreichbar. „Das ganze Vermögen kommt aus Gott.“ „Ohne mich könnt ihr nichts thun,“ dies Wort gilt auch vom Religionsunterricht. „Mit der Vorbereitung auf den Religionsunterricht steht und fällt der ganze Nutzen des religiösen Unterrichtes.“ (Böhm.)

f. Unparteilichkeit und Gerechtigkeit. Der Religionslehrer wende allen Kindern gleiches Wohlwollen zu, ohne auf Stand, Reichtum oder Begabung Rücksicht zu nehmen. Ein Vorrecht auf seine Liebe haben nur sittliche Vorzüge und größere Hilfsbedürftigkeit.

Namentlich hüte sich der Religionslehrer, die Mädchen zu bevorzugen. Diese Versuchung liegt nahe. Die Mädchen sind in der Regel sittlicher, fleißiger und fügsamer als die Knaben. Gewöhnlich sind sie in der Entwicklung voraus und suchen dem Religionslehrer zu gefallen. Daher lernen sie eifriger, sind aufmerksamer, melden sich öfter zum Worte, drängen sich vor, schmeicheln sich ein. Deswegen darf man sich nicht wundern, daß manche Lehrer lieber in Mädchenschulen unterrichten, in gemischten Schulen die Mädchen bevorzugen und manchmal aus Vorliebe ihnen gegenüber allzu nachsichtig sind.

Der Religionslehrer läuft dadurch Gefahr, die Achtung und das Vertrauen der Knaben und vielleicht auch der Mädchen zu verlieren. Denn letztere haben ein feines Gefühl für Schwächen und große Neigung zur Verachtung. Gerade den Knaben wird der kluge Lehrer größere Aufmerksamkeit schenken; denn dieselben bedürfen größerer Anregung. Sie sind in der Zukunft größeren Versuchungen ausgesetzt: denn sie müssen hinaus ins feindliche Leben, während die Mädchen sicher im Hause weilen. Die Knaben haben in der Zukunft, namentlich auf das öffentliche Leben, einen weit größeren Einfluß.

g. Festigkeit und Gleichmäßigkeit. Mit Recht sagt Kellner: „Die Konsequenz ist eine merkwürdig einflußreiche Macht, ohne die jene Achtung fehlt, die der Zögling vor den Befehlen des Erziehers haben muß. Die Konsequenz imponiret als Ausfluß eines entschiedenen Charakters Alten und

Jungen, sie unterwirft selbst das Tier und macht es dem Menschen dienstbar. Ihr Wesen besteht darin, daß man stets nach denselben leitenden Grundsätzen handelt, somit nicht widerruft, was einmal befohlen — nicht unerfüllt läßt, was versprochen oder angedroht wurde.“

Sie ist die Frucht der Ruhe und Leidenschaftslosigkeit und verlangt Sparsamkeit und reifliche Überlegung im Gebieten und Verbieten, rege Thätigkeit, Allgegenwart des Auges und des Ohres und ein gutes Gedächtnis.

Ebenso wichtig, wie die Achtung ist für den Religionslehrer die Liebe der Schüler, denn die Liebe wahrt den natürlichen Frohsinn der Kinder. Frohsinn aber erzeugt Eifer und Ausdauer und bereitet den Boden des jugendlichen Gemütes für die Aussaat des Lehrers. Die Liebe zum Lehrer bestimmt die Schüler, alles zu meiden, was ihn betrüben, und alles zu thun, was ihn erfreuen kann. Daher sind Schüler, welche ihren Lehrer lieb haben, artig, aufmerksam, fleißig und für sein Lehrwort empfänglich. Die Liebe verleiht seinem Worte und Beispiele unwiderstehliche Gewalt, macht auch das Schwierigste leicht und harte Strafen entbehrlich. Sie macht die Schule zu einer Stätte der Borne und der Anziehung und ist das wirksamste Mittel, den Besuch des Unterrichtes zu fördern und den störenden Versäumnissen vorzubeugen. Die Kinder suchen durch Bitten und Thränen die Eltern zu bestimmen, sie vom Unterrichte nicht zurückzuhalten. Sie ist das beste Mittel, die Eltern schulfreundlich zu machen und ihre Unterstützung und Mitarbeit zu sichern, ohne welche alle Mühe und Anstrengung meistens erfolglos ist.

Wodurch wird sich der Lehrer diese Liebe erwerben?

Der Lehrer gewinnt die Herzen der Kinder durch aufrichtige Liebe zu ihnen. Denn Liebe erzeugt Gegenliebe, Vertrauen erweckt Vertrauen. „Wie der Epheu sich um keine Eissäule schlingt, so klammert sich auch keine Kindesseele an ein eiskaltes, liebeleeres Herz.“ (Kellner.)

Die Liebe des Lehrers soll sich nicht so sehr in Worten, sondern vielmehr in Thaten äußern. Der liebevolle Lehrer ist

1. freundlich und herablassend im Umgange.
2. Er nimmt teil an Freud und Leid der Kinder und ist väterlich um ihr zeitliches und ewiges Wohl besorgt.

3. Er ist milde und sanftmütig und hat Geduld mit ihren Schwächen.

4. Er rügt und straft die Fehler mit Ernst, ohne Bitterkeit und Härte.

5. Er ist stets heiter und freudig in der Ausübung seines Berufes.

„Liebe und frohe Laune,“ sagt Sailer, „sind die Summa aller Lehrtugenden.“ „Gehe fleißig mit deinen Kindern um, liebe und laß dich lieben — einzig schöne Jahre.“ Das göttliche Herz Jesu ist für den Religionslehrer das erhabene Vorbild der wahren Liebe zu den Kindern.